



Große Rundfahrt durch den Süden (133 km): Eine Augenweide ist die Strecke zur Kennedy 1 Pan, die an der Makwa Pan (mit neuem Hide) vorbei durch abwechslungsreiche Wälder mit Falschen-Mopanebäumen führt. Leider ist der Streckenabschnitt viel befahren und daher meistens voller Wellblechschäden. Das wird besser, sobald man bei Kennedy 1 Pan nach Süden in Richtung Kennedy 2 Pan und zur Ngweshla Pan abknickt, denn jetzt folgt die deutlich schmalere Fahrspur dem lieblichen fossilen Flusstal Ngweshla Vlei. Hinter dem hohen gelben Gras stehen am Horizont „Acacia Woodlands“, dichte Akazienwälder mit ur-altem Baumbestand. Die sanfte Graslandschaft des Vleis und die Tränke bei Kennedy 2 sind das bevorzugte Weidegebiet für viele Antilopen. Speziell zwischen April und Oktober weist die Gegend bei Kennedy 1

Pan und Kennedy 2 Pan eine ungewöhnliche Dichte an Giraffen und Zebras auf. Wenn sie im späten Nachmittagslicht friedlich im gelben Gras stehen und ein paar flinke Schakale geräuschlos am Horizont vorbei huschen, gehört die Szenerie zu den schönsten Eindrücken des Hwange Nationalparks (alle Bilder dieser Seite).

In diesem Bereich hat man auch die besten Chancen, Braune Hyänen oder gar eines der Breitmaulnashörner zu entdecken, die das Unternehmen Wilderness Safaris in der Linkwasha Concession ausgewildert hat. Das Gebiet an der Ngweshla Pan bietet mehrere Rundwege inmitten einer wunderschönen Naturlandschaft, in der Ordeal Tree (*Erythrophleum africanum*) und verkrüppelte Herero-Buschweiden (*Combretum hereroense*) vorherrschen. Hier sollten Sie nach Oryxantilopen und Pferdeantilopen Ausschau halten. Oryxantilopen kommen in Zimbabwe nur hier im südlichen Hwange Nationalpark vor. Außerdem sind Elefanten, Büffel, Zebras, Warzenschweine und Giraffen häufig. Bei den Vögeln sind auch stattliche Vertreter wie Sekretär, Riesentrappe und Kronenkranich (Foto links) heimisch. Auf der Weiterfahrt über die mit Wasserpumpen ausgestatteten Pfannen Manga 1–3 verändert sich die Vegetation; man fährt nun durch Terminalia- und Akaziengebüsch. Der Jambile Picnic Site liegt in einer sehr trockenen Umgebung und ist berühmt für Elefanten, Hyänen und Rappenantilopen. 9 km weiter trifft man an der ausgetrockneten Dopi Pan auf eine Gabelung, wo es links zur Dom Pan oder über die Caterpillar Pan zum Main Camp zurück geht.





Oben: Giraffen auf der Strecke nach Shumba Pan
Unten: Verkehrsschild beim Main Camp

Vom Main Camp zum Sinamatella Camp: Anreise bis zur White Hill Pan wie vorab beschrieben. Bald danach ist die einspurige Teerstraße von Schlaglöchern übersät und führt durch eine halboffene Savannenlandschaft mit mehreren Pfannen. Der struppige Mopane- und Combretumbewuchs erreicht durch die Überweidung kaum mehr als Buschhöhe. An der Shapi Pan, die etwas abseits der Straße liegt, versorgt ein neues Windrad die Wildtiere mit Wasser. Elefanten und Büffel lieben diese sandige Tränke, wie ihre Losung und die vielen Spuren verraten. Danach wird die Strecke noch einsamer und verfällt zusehends. Die Vegetation verdichtet sich, die hellen Kalaharisandböden bleiben zurück und machen dem Karroo-Gestein Platz. An manchen Stellen ist die Teerstraße jetzt nur mehr in unvollständigen Resten erkennbar. Sie endet schließlich nach 80 km am **Shumba Picnic Site** und der nahegelegenen kleinen Plattform an der Shumba Pan. Der engagierte „Save Hwange Trust“ renovierte das winzige Camp unter dem ausladenden Feigenbaum liebevoll zu einem schattigen, idyllischen Kleinod. In diesem Gebiet liegen eine Reihe kleinerer Pfannen, die eine Wasserscheide kennzeichnen. Die Region ist bekannt für viele Elefanten, Zebras, Kudus und Löwen. Auf der Weiterfahrt



auf breiter Piste verändert sich die Umgebung schlagartig. Der Boden wird nun felsig und steinig, die Landschaft hügelig, in der Ferne treten Berge und Felsplateaus hervor. Kurvig führt die Strecke durch Felsen und dichten Mopanewald, dem bevorzugten Lebensraum von Kudus, Buschböcken, Mangusten und Buschhörnchen. Auch Leoparden schätzen diese trockenen Flussbette und deckungsreichen Felsblöcke. Sie bieten außerdem eine der besten Gelegenheiten, um im Hwange Nationalpark äußerst scheue Klippspringer-Antilopen zu entdecken.

Unten: Klippspringer nahe Masuma Dam; Kleinfleck-Ginsterkatze auf nächtlichem Beutezug; ein prächtiger Leopard und ein typischer Markierungsstein am Wegesrand.



Upside-Down-Hippo

In den 1990er Jahren gab es vormittags an der Shumba Pan ein ungewöhnliches Schauspiel zu besichtigen: Ein einzelgängerisches Flusspferd pflegte dort aus unerklärlichen Gründen die Marotte, auf dem Rücken liegend alle vier Füße in die Luft zu strecken. Weil es dabei seinen Kopf unter Wasser hielt, musste sich das Hippo alle fünf Minuten zum Luftholen umdrehen. Stundenlang genoss das Flusspferd seinerzeit vormittags diese merkwürdige Rückenlage.





Bald erreicht man den beliebten, leicht erhöhten **Masuma Dam** Picnic Site, wo eine große Plattform weiten Ausblick über die Wasserstelle gewährt. Die Gegend ist extrem wildreich. Von allen Himmelsrichtungen führen Elefantenpfade auf den Wassertümpel zu. Wasserböcke, Kudus, Giraffen und Pferdeantilopen gesellen sich zu den Dickhäutern, in der späten Dämmerung manchmal auch Hyänen und Löwen. Krokodile und Hippos genießen das kühle Nass, während im Westen die Sonne glutrot über dem Wassertümpel verschwindet. Und es gibt hier häufig etwas besonders Ulkiges zu beobachten: Wasserschildkröten, die dicht gedrängt auf dem Rücken der Flusspferde sonnenbaden! Wann immer die Flusspferde abtauchen, gleiten auch die Schildkröten ins Wasser, um kurz danach wieder auf einen Hipporücken zu klettern.



Entlang der Strecke zum **Mandavu Dam** wird die Vegetation wieder trockener und zeigt schwere Erosions- und Pflanzenschäden. Elefanten haben dem Wald derart zugesetzt, dass die meisten Bäume kaum mehr höher als in Buschgröße wachsen. Mandavu Dam Picnic Site liegt abseits über einem ausgedehnten Stausee, aus dem noch die abgestorbenen Zweige überfluteter Bäume ragen. Dieser Picknickplatz bietet viel Raum und einen schattigen Unterstand über dem Seeufer. Wildtiere kommen nicht so oft nahe an das Camp heran, dafür haben Klippschliefer-Familien das Gelände anektiert (Fotos rechts). Sie sind relativ zutraulich und ein beliebtes Motiv für endlose Fotoserien.



Die letzten 12 km schlängelt sich der steinige Weg durch die hügelige Landschaft und führt schließlich in einem weiten Bogen zum knapp 60 m hohen Felsplateau und dem Sinamatella Camp hinauf.



Von oben: Impressionen vom Masuma Dam Picnic Site, Giraffe, Zufahrtsschild zum Mandavu Dam



Der Klippschliefer,
(*Procavia capensis*)

eine kuriose Spielart der Evolution

Es klingt wie ein Aprilscherz, wenn man hört, dass des Klippschliers nächste Verwandten Elefant und Seekuh heißen. Äußerlich lässt jedenfalls nichts auf dieses vertrackte Verwandtschaftsverhältnis schließen. Schliefer sehen aus wie pummelige Marmelietiere mit einer höchst merkwürdigen Anatomie: Sie haben einen zusätzlichen Blinddarm, kleine Hufe und einziehbare, gummiartige Fußsohlen, die von Schweißdrüsen ständig feucht gehalten werden. Das ist das Geheimnis der höchstens 55 cm großen Kletterkünstler, die auch auf glattem Gestein behände und sicher unterwegs sind. Die Vegetarier sind so sonderbar, dass sie im Tierreich eine eigene Ordnung darstellen. Ihre Backenzähne gleichen denen von Nashörnern und ihre Schneidezähne denen der Elefanten. Die DNS der Klippschliefer verrät schließlich, was kaum zu glauben ist, nämlich dass ihr Erbgut für den Knochenbau dem der Seekühe und Elefanten so ähnlich ist, dass alle drei Spezies einen gemeinsamen Vorfahren, die Überordnung *Afrotheria*, hatten – allerdings vor rund 80 Mio. Jahren.





Oben: Der Ausblick von der Restaurant-Terrasse im Sinamatella Camp

Unten: Rappenantilope

Fotos rechts von oben: Buschhörnchen, Haubenbartvogel, Angola-Schmetterlingsfink, Abendszenerie am Mandavu Dam

Pirschfahrten in der Sinamatella Area

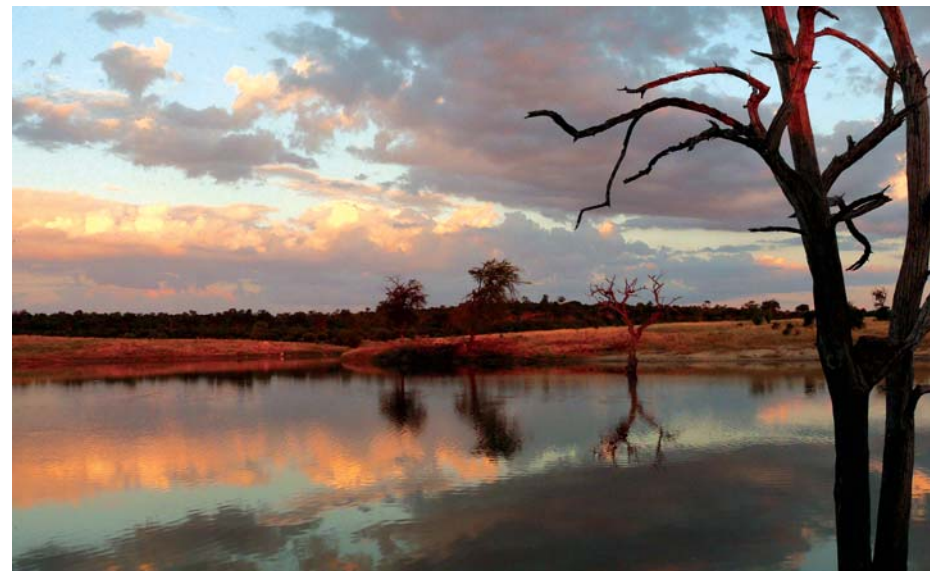
Tierbeobachtungen im Camp: Morgens turnen auf den Bäumen, die an den Hängen des steil abfallenden Plateaus wachsen, muntere Klippschliefer. Zur gleichen Zeit sind am Boden Zwergmangusten und Buschhörnchen auf Nahrungssuche unterwegs. Auffallend zahlreich und zutraulich sind die Vögel. Meves-Glanzstare, Graulärmvögel (der „Go-away-Bird“), Mahaliweber, Haubenbartvögel und Graubülbül gehören zu den regelmäßigen neugierigen Campbesuchern. In der Regenzeit kommen Schmarotzermilane hinzu, die sich in einem eleganten Steilflug auf Essensreste hinabstürzen. Das eine oder andere Mal wandert ein Elefant durch das Camp, aber im Allgemeinen kommt Großwild nicht so nahe heran. Vom Camp aus kann man die Tiere in der Ebene gut beobachten. Nachts besuchen gelegentlich Hyänen und Schakale das Camp, auch streifen manchmal wieder Honigdachse umher.

Die Umgebung: In den teils dichten Mischwäldern dieser Region fühlen sich Spitzmaulnashörner traditionell sehr wohl, doch werden sie massiv von Wilderern bedrängt. Man sieht auch kaum noch Pferde- oder Rappenantilopen. Zwei kleinere Afrikanische Wildhund-



Rudel sollen hier ihr Revier haben. Am Kashawa Loop Drive und dem Lukosi River Drive, wo man meist entlang der gewundenen Flussbette fährt, sollte man nach Leoparden Ausschau halten. Die Wege sind während der Trockenzeit in passablem Zustand, die meisten Furten wurden betoniert. Nach Regenfällen weichen viele Streckenabschnitte aber auf. Der Salt Spring Loop sollte dagegen generell nur mit Allradfahrzeugen befahren werden.

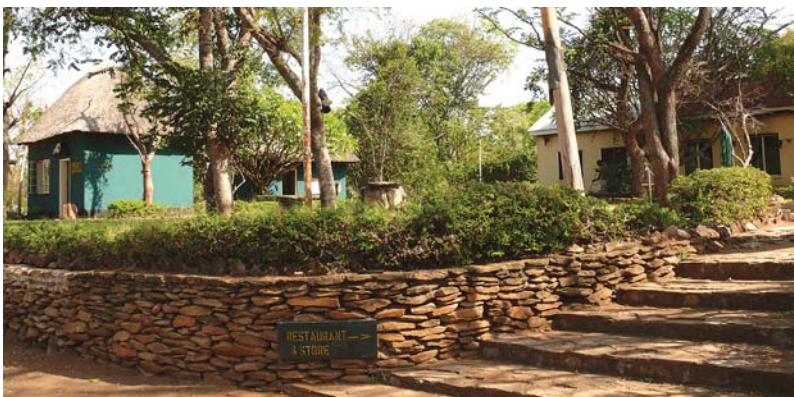
Vom Sinamatella Camp zum Robins Camp: Achtung: Diese Strecke darf offiziell in beiden Richtungen nicht mehr nach 15 Uhr angetreten werden! Etwa auf halber Strecke zwischen Mandavu und Masuma Dam zweigt die breite Schotterstraße zum Robins Camp ab. Sie führt bis zum Deteema Dam durch Mopanewald. An der ersten kurzen Zufahrt zum Deteema Dam Picknickplatz liegen entlang des Weges versteinerte Hölzer. Die zweite, etwas längere Zufahrt kommt 2 km später und führt zur Aussichtsplattform direkt am Stausee. Der Platz ist leider schattenlos, bietet aber einen weiten Blick auf den See und ist deshalb beliebt bei Campern. Je weiter man sich Robins Camp nähert, um so lehmhaltiger wird der Boden. Die Landschaft wirkt wieder freundlicher und die Vegetation weniger angegriffen als in Sinamatella. Schon von Weitem sieht man den Turm von Robins Camp, der als einzige Erhöhung aus der flachen Landschaft ragt.





Pirschfahrten in der Robins Camp Area

Tierbeobachtungen im Camp: Nahe Robins Camp ist eine kleine Wasserstelle, die gerne von Wasserböcken, Zebras und Büffeln besucht wird. In dem kleinen Hide direkt daneben haben ein bis zwei Personen Platz (Zugang über den Campingplatz). Untertags grasen Warzenschweine seelenruhig auf den Wiesen im Camp, und Mangusten durchforsten vormittags den Campingplatz nach Essensresten. Aus dem gleichen Grund stöbern nachts Hyänen herum. Früher liefen sie vor den Augen erschreckter Touristen mitten durch Robins Camp und schmissen Abfalltonnen um. Heute sind sie stiller unterwegs. Die Nationalparkangestellten berichten, dass neuerdings manchmal sogar Löwen nächtliche Campbesuche unternehmen. Nachts hört man auch die Hippos im Dekka River grunzen.



Die Umgebung: Die Region gilt als typisches Löwengebiet. Weite Flächen sind mit Mopanewald bedeckt, wie ihn Impalas und Wasserböcke lieben. Hier leben auch Tierarten, die anderswo im Hwange Nationalpark kaum vorkommen, z. B. Riesentrappen, die größten noch flugfähigen Vögel Afrikas. Beliebt sind die Pirschfahrten zu Little Tom's und Big Tom's Viewing Hides, deren 6 km lange Zufahrt im Gebüsch entlang eines sumpfigen Vleis verläuft. Little Tom ist ein steinerner Ausguck mit Dieselpumpe am Wasserloch. 5,6 km weiter gewährt die hohe, schmale Plattform von Big Tom einen deutlich schöneren Ausblick auf die Tümpel im Flussbett des Tom River (auch mit Dieselpumpe). Von hier kann man nach 11 km den weitflächigen Salt Pan Dam erreichen. Da in seinem Gebiet mehrere Quellen liegen, führt er stets Wasser. Furchtsame Elefantenherden und zahlreiche schnatternde Frankoline sind hier auffällig. Der Rundweg kann nach anhaltenden Regenfällen jedoch nicht befahren werden, weil der dunkle Lehmboden stark aufweicht.

Ein weiterer netter Ausguck mit algengrünem Wasserloch steht Besuchern nach 3 km Zufahrt bei Crocodile Pools zur Verfügung. Von hier führt der Weg weiter zum sehr einsamen Chingahobe Dam, der jedoch häufig trocken liegt.

Auch am Tshowe Loop im Norden werden manchmal Löwen erspäht.

Fotos links: Die einsame Aussichtsplattform Big Tom und das beschauliche Robins Camp.

Fotos rechts: Eine Tüpfelhyäne auf Diebestour und der winzige Ausguck im Robins Camp.



Grab eines Pioniers

Beim Nantwich Camp am westlichen Rand des Nationalparks ruht Percy Durban Crewe, einer der ersten Siedler in Rhodesien, der hier schon 1896 für die BSAC tätig war. Er starb 69-jährig im April 1931 in Wankie. An seiner Ruhestätte, die mit einer Steinmauer umfriedet ist, genießt man einen wunderschönen Weitblick über die Buschsavanne.

